

Wiesbadener Kurier 22.11.2008

Die vergessenen Truhen der Jacobsohns

Leben Sie? Ausstellung im Museum Spiegelgasse

Von Daniel Honsack

WIESBADEN Neues zu bieten, darum geht es in dieser Ausstellung nicht. Die Exponate, jedes für sich genommen, schreien nicht nach Sensation. Aber das vermutlich Einmalige an der Ausstellung "Leben Sie?" in den Räumen des Aktiven Museums Spiegelgasse ist die Einheit dessen, was hier gezeigt wird. Die Geschichte der deutsch-jüdischen Familie Jacobsohn wird hier im Trivialen wie im Besonderen zwischen den Jahren 1890 und 1953 gewürdigt. Damit bekommen wir einen umfassenden und vor allem ungewöhnlich privaten Einblick in das Leben "ganz normaler" Menschen, die von der Grausamkeit fanatischer Machthaber plötzlich aus ihrer Gewohnheit gerissen wurden. Doch schon vorher, so macht Ausstellungsmacherin Ruth Verroen aus Marburg in ihrer Einführung deutlich, haben Juden in Deutschland eine Sonderrolle gespielt. Nie zu ihrem Vorteil.

Vor elf Jahren ist Verroens Mutter Hanna Naumann gestorben. Ihr Haus war seit 1911 in Familienbesitz. Als es nun verkauft und darum geräumt werden sollte, stieß die Lehrerin auf dem Dachboden auf zwei große Truhen und mehrere Kartons, die randvoll mit beschriebenem Papier gefüllt waren. "Die Container standen schon vor der Tür", erinnert sich Ruth Verroen an den Tag ihres Fundes. Sie brachte ihn nach Hause und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. In den Behältern waren Briefwechsel, Postkarten, amtliche Dokumente, Rechnungen, ärztliche Schreiben und viele weitere Papiere mehr, die von der Großmutter akribisch gesammelt worden waren. "Das ist eine geschlossene Familienchronik, in ihrer Vollständigkeit vielleicht einzigartig", sagt Ruth Verroen.

Karten aus Theresienstadt

Großmutter Margarethe war mit Hermann Jacobsohn verheiratet gewesen. Der jüdischstämmige Wissenschaftler war Professor für vergleichende Sprachwissenschaft in Marburg und nahm als Dolmetscher am Ersten Weltkrieg teil. Nachdem am 25. April 1933 das "Gesetz zur Wiederherstellung des Beamtentums" erlassen wurde, das Juden vom Staatsdienst ausschloss, nahm er sich das Leben.

In der Ausstellung wird eine exemplarische Auswahl des Fundes gezeigt. Darunter etwa ein Strafzettel, der wegen "verbotswidrigen" Befahrens eines Fußwegs mit dem Fahrrad eine Geldstrafe von drei Mark oder einen Hafttag androht. Postkarten aus dem Lager Theresienstadt sprechen ihre eigene Sprache. Der Überlebenskampf der Witwe und ihrer Kinder nimmt einen besonderen Raum ein.

Die Ausstellung in der Spiegelgasse 11 ist bis 10. Januar donnerstags und freitags von 16 bis 18 Uhr sowie samstags von 11 bis 13 Uhr zu sehen. Weitere Informationen: www.am-spiegelgasse.de